

Wie man Großvater wird!

Zur Lust und Lehr mitgetheilt von Rosegger.

Vor einiger Zeit hat's wieder einmal einen besonderen Ehrentag gegeben. Einen armen Zimmermann ging er an. Der hatte seit unendlichen Zeiten her den Reuten so ernstig Häuser, Schränke, Betten, Wägen und Stühle gebaut, daß er darob sich selber fast überlegen hätte.

An einem Sonntagnachmittage, als kein Weib, die großen Glaslaugen auf der Kase, in einem sehr deutlich gebrauchten Erbauungsbuche stiller Andacht oblag und der Zimmermann auf der Bank lag und langweilsalber in alten Wäldern umkramte, entdeckte er, daß schon 64 Jahre verfloßen waren seit seinem Hochzeitstage. Er wachte sich die Augen und schaute jetzt einmal auf seine Gekopfsin hin. In der That, sie war nicht mehr ganz jung, er erinnerte sich jetzt, daß sie dasjenige, als 18jähriges Mädchen, im Gesichte weitlich glatter und farbenreicher ausgesehen hatte. Das macht aber nichts, nie ist doch die Krämlische, die er sich damals nach zeitlicher Ueberlegung erkoren, die dasmal gar so hochselig und herzlich gewesen war — sie mag sich jetzt zeitweilig verstellen wie sie will, sie ist doch die Krämlische! — In diesem unerklärlichen süßen Glauben that er sein Nachmittagsschläfchen.

Als das vorüber, war er so unvorsichtig, seine Entdeckung dem Weibsel mitzuthellen.

„Was nicht noch!“ rief dieses, „vierundsechzig Jahre! Tollpatsch, der nicht einmal rechnen kann!“

Die Sache wurde aber ruckbar, war auch nicht zu leugnen und die Anlässe des Dorfes drangen auf den Zimmermann ein, daß er die gelobte Hochzeit begehe. Die Gelegenheitsdame wäre eine so seltsame, daß er sich der Egre und das Dorf der Freude und Erbauung nicht bezaubern dürfte. Da er mit irdischen Gütern nicht geeignet war, so erbaten sie sich, alle Lasten der Feier tragen zu wollen. Nur das Weib sträubte sich noch dagegen, sie habe nicht das Gewand dazu, um ein Schaulust abzugeben für die ganze Pfar! Erst als die Hochzeitmutter mit einem tothgedenen Tuche kam, das sie der alten Frau über Schultern und Büsen legte, hielt diese ein wenig kleine Schäden des Angefichts für gedeckt und sie willigte ein.

Nachdem kam das Fest, an welchem sich die ganze Gemeinde betheiligte, und bei welchem auch ich beigegeben wurde. Mir ward die Ehre, das Brautpaar zur Kirche zu führen und dann ins Wirthshaus, wo wir unter Musik und Gesang neun Stunden lang bei der Tafel saßen. Das alte Mädchen war sehr munter und der Bräutigam fiets emsig, aber sein Körper war nicht mehr groß und etwas schief nach der linken Seite gebogen. Er wurde in seiner Herzensfreude ganz jugendlich, wogte mit der schönsten Kranzjungfrau, eine Urenkelin von ihm

war's, ein Längchen und dann vertraute er mir unter einigen Erörtern, daß vor 64 Jahren seine Braut alrath so ausgehau habe, wie diese kleine vertrackte Urenkelin. Als mir uns dann wieder in unseren Ehrenwinkel gesetzt hatten, ich mit der Pflanze, er mit dem Pfeifchen, fragte ich ihn, ob er mir nicht erzählen wolle, wie er das angefaßt habe, so alt zu werden. Wie er immer gelebt habe?

„Warum denn nicht?“ rief er kurz und scharf, wie er überhaupt jedes Wort lebhaft herausstieß und es stets mit einer nachdrücklichen Handbewegung begleitete.

„Ich hatte früher schon bemerkt, wie er beim Hochzeitmahl, obzwar noch im Besitze von vielen gelunden Zähnen, nur luppige und breirartige Sachen zu sich nahm, auch Gemüße und Schwarzbrot dazu laute; die Stücke von Braten, Kuchen und Krampen legte er bei Seite auf ein Papierblatt für die Urenkelin.“ So fragte ich ihn, wie er es mit dem Essen stets gehalten habe.

„Oh, gegessen genug!“ rief er. „Suppen; In der Früh saure Milchsuppen mit Brodschnitten. Mittags auch vom Wehl was. Bohnen.“

„Und Abends?“

„Suppen.“

„Und Fleisch?“

„Nicht viel. Thut mich im Magen drücken.“

„So hätten die Vegetarier recht“, sagte ich.

„Was? Die Vegetarier? Was ist denn das?“

„Auch gut, dachte ich, die nicht einmal den Namen kennen, das sind die aller natürlichsten.“

„Und was habt Ihr immer getrunken?“

„Wasser!“ rief er und machte einen Deuter mit der Hand, wie abweisend, als wäre eine solche Frage doch ganz unnütz.

„Und nicht manchmal auch Wein?“

„Zur Saufen“, antwortete er, „Mertags beim Arbeiten, wenn der Arbeitgeber einen hergegeben hat. Brod dazu. Ist ein fetter Schmaus.“

„Und Bier?“

„Wenn er eins hergegeben hat.“

„Schnaps?“

„Er stieß einen kurzen bellenden Laut aus, würdigte aber weiter die Frage keiner Antwort.“

„Wie habt Ihr Euch immer gekleidet?“

„Tobengewand“, sagte er, „Winter und Sommer gleich. Die schwarzen Herrenhosen, die sie mir da angehängt haben, schmeiß ich morgen weg.“

„Seid Ihr ein Frühaufersteh?“ fragte ich.

„Ist ein Unfinn!“ antwortete er, „vor 5 Uhr soll der Mensch nicht aufstehen. Um 9 Uhr in's Bett.“

„Geharheitet habt Ihr wohl immer sehr stark?“

„Die länger als 12 Stunden. Von sechs bis sechs. Eine Stunde Mittagessen und saßen.“

„Und wie habt Ihr die Feiertage verlebt?“

„Vormittag Kirchgang. Nachmittag auf der Bank oder

ein Bißel umgehen, kommt mir aber schon die Langweil und ich greuß mich auf den Montag, auf meine Arbeit.“

„Ihr seid wohl auch nur wenig krank gewesen?“

„Nicht Wachen lang. Wie ich unter's Nähtad gekommen bin.“

„Wie so?“

„Will eine Lohse Tausel festnageln, vergriff der Müller, leitet Wasser d'rauf. Das Rad geht über, brückt mich an die Wand. Zwei Rippen ab, die hinte Sand gebrochen, das Schenkein plattsch.“

„Sonst nichts?“

„Sonst nichts.“

„Wie lange ist das her?“

„Seit mein zweiter Bub auf der Welt ist. — Kinder!“

rief er über den Tisch hinüber, einigen jungen Reuten zu, „wie alt ist der Bub?“

„Was für ein Bub, Urhändl?“

„Na, Euer Großvater.“

„Einundsechzig Urhändl.“

„Na, seht Ihr, so lang trag' ich meinen Barometer am Leib.“

„Zeigen Euch die Schäden wohl immer den Wetterwechsel an?“

„Und wie!“ rief der Alte.

„Gehetradet habt Ihr sehr früh!“

„Mit vierundzwanzig Jahren. Weil mir die Weißbilder zuwider gewest sind.“

„Und nachher mit der Liebe?“

„Nicht viel d'tan denken!“ stieß er hervor. „Fleißig arbeiten, wie der Gottschöpfer fünf Tage lang. Erst am sechsten schuf er den Menschen — sechs geschriebe.“

„Ihr verzehret schon, daß ich so viel frage“, bemerkte ich jetzt, „man will ja ebenfalls lange leben und auch die Kunst lernt der Gelle vom Meister. Ich glaube, daß Ihr Euer hohes und rühiges Alter wirklich größtentheils Euch selbst zu verdanken habt.“

„Und Dem da oben“, sagte er, die Hand gegen Himmel schlenbernd.

„Der Euch den guten Humor gegeben hat.“

„Hab' ihn nicht immer gehabt. Kommt erst, wenn's schlecht geht.“

„Man macht oft ein lustiges Gesicht, wenn's inwendig weh thut“, war meine Bemerkung.

„Ist gefehlt!“ sagte er. „Auswendig finden schauen, inwendig lachen. Begibt den Leuten das Lachen, so verderben sie Dir's.“

„Auch der Born hat Euch nichts gethan.“

„Weil ich ihn allemal losgescholten hab'. Und muß schon zugeshlagen sein — so auf Zimmerholz.“

„Manchen bringt der Haß frühzeitig um“, sagte ich.

„Hau, kindlich!“ rief der Alte, „die Freund' macht man seinem Feind nicht, daß man mit Haß sich selber Schaden thut.“

„Also seid Ihr über die sieben Todsünden ja glücklich

Die Wilderer.

Roman von Paul Franck.

(Nachdruck verboten.)

Welcheid entloß durch eine zweite Thür des Schlafzimmers, und eilte von Gemach zu Gemach, indem sie jede Thür hinter sich wieder ins Schloß warf oder verriegelte. Wenn hätte sie ihre Tante gewest und auf ihrer Furcht mit sich genommen, aber diese bewohnte ein Zimmer auf der anderen Seite, wohin sie den Korridor hätte passieren müssen, auf welchem die Räuber sich befanden. Dasselbe war mit der Kammer der Fall, in welchem ihr Kammermädchen Aletie schlief.

Sie schloß sich daher ganz auf sich allein angewiesen und handelte demgemäß. Da sie seit dem nächsten Zusammentreffen mit ihrem Oheim im Ritterlaale Kunde von dem dorthin führenden geheimen Gange besaß, so benutzte sie diesen zu ihrer ferneren Flucht und stieg dann in bemerksamen die schmale Treppe empor, welche nach dem oberen Stockwerk führte. Ein Suchen im Dunkel nach der Thür, welche zu des Barons Gemächern führte, wäre zwecklos gewesen, auch konnte sie darauf vertrauen, daß derselbe nicht im Schlaf überfallen werden und daß er im äußersten Nothfalle denselben Gang zum Rückzuge benutzen könnte, wie sie selbst. Sie hatte nur Zeit gehabt, einen großen wollenen Schal über ihr Nachkleid zu werfen, der ihr aber bei der entgegengehenden Jaglust sehr zu Statten kam, als sie in den alten Theil des Schlosses gelangte.

Einen Augenblick hielt sie auf ihrem Wege an; sie hörte am Gesell ihres Rentor, daß dieser mit den Räubern handgemein geworden, vernahm aber bald darauf sein klägliches Schreien, welches ihr verrieth, daß ihn in Vertheidigung der ihm anvertrauten Schwelle der Todesreich traf.

„Amer Mentor!“ Sie zog schauernd das sie einschließende Tuch dichter um ihren Körper und setzte ihren Weg eilig fort, der sie in den Auenland führte. Diesen durcheilte sie, fand leicht die offene Thür zum Thurne und erstieg diesen mittelst der ihr bekannten Wendeltreppe. Oben warf sie die Fülltheil hinter sich nieder und suchte nach dem Stockstränge. Kaum hatte sie ihn gefunden, so eroberte der lautstallende Nothruf aus dem ehernen Munde der Glocke in die Nacht hinaus.

Der Klang wurde weithin von manchen Schlaflosen gehört und erweckte mit seinem ungewohnten, hellen und beinahe wimmern Tone sogar viele vom Schlummer Befangene.

Im Gasthose zur grünen Tanne sprang Günther von seinem Lager auf und weckte den Wirth.

„Hören Sie die wimmernde Glocke? Es stürzt; wo?“

„Es ist die Schloßglocke“, antwortete Müller, indem er sich schnell in die Kleider warf, „da muß große Noth vorhanden sein. Feuerzeichen seh' ich nicht. Auf, Christian, Andreäs! wir wollen zu Hilfe! Feig, lauf nach dem Oberwärts, sie sollen schnell zum Schlosse! Alle Uebrigen, vor!“

Feig, der Stalljunge, hütschte fort, die andern bewaffneten sich schnell, so gut sie konnten, und eilten unter Günthers Anführung dem Schlosse zu, während Frau Müller mit ihren Mädchen das Haus hinter ihnen verschloß und verwaßte.

Müller führte seinen großen Kettenhund an der Kette mit sich, aber der belohnte Mann vermochte kaum, Günthers eiligen Schritten zu folgen, mit denen dieser der kleinen Schaar voranleitete. Noch immer klang der Glockenruf laut vom Thurne herab. Dem jungen Manne sagte das Herz, daß es der Ruf um Hilfe sei, den sie in höchster Noth vor allen Dingen an ihn ergehen ließ.

„Es muß eine Räuberbande im Schlosse sein“, hatte Müller gesagt, „er“, er meinte den Baron, „hat zwei seiner Leute fortgeschickt und nun haben wir die Befreiung. Nun ist bloß noch der alte Kastellan im Schlosse, der kann nicht viel machen, der Krücker schläft bei den Pferden, und der —“ er untertraug sich.

„Halt, wer da!“

Mehrere dunkle Gestalten traten aus einer Thür der Gartenwand des Schloßgartens und gaben sich als der Gärtner und zwei Gärtnerburschen zu erkennen. Diese hatten in das Schloß zur Hilfe eilen wollen, waren aber schleunig zurückgekehrt, als sie die Uebermacht der Räuber bemerkten und wollten Verstärkung von der grünen Tanne holen, als diese ihnen bereits begegnete. Jetzt schlossen sie sich an. Das Thor zum Hofe stand offen, ebenso das Schloßportal, durch welches Günther, von der Mehrzahl gefolgt, schnell eintrat, während der Gärtner nach dem Stalle eilte und dort den gefangenen Krücker befreite, denn die Räuber hatten ihn eingesperrt, indem sie die Stallthür von außen verrammelten. Auch dieser, mit einer Riadehake bewaffnet, verführte nun die kleine Schaar.

„Vorwärts, Andreäs, mit der Laterne!“ rief Herr Müller, als sie in der dunklen Schloßhalle angekommen waren. Als dieser ärgerte, riß ihm Günther die Laterne aus der Hand und eilte den Anderen voran, indem er in der freien Rechten den Revolver trug.

Doch wir müssen uns, ehe wir die Schritte Günthers weiter begleiten, vorerst nach dem Ergeben des Fräuleins von Diestorp umsehen, die bei einer romantischen Begebenheit nicht vergessen werden darf.

Das Gefäß ihres Schoßhundes hatte die Eindringlinge auf ihr Gemach aufmerksam gemacht, nachdem Bestere das Zimmer Welchs leer gefunden und dort einen harten Kampf mit den treuen Rentor bestanden hatten. Bei Fräulein von Diestorp fanden sie leichtere Arbeit, denn diese, nachdem sie sich nothdürftig gekleidet hatte, öffnete selbst die Thür, um sich höchst indignirt nach der Ursache des Lärms zu erkundigen, den sie, vollends in der Nacht, ganz und gar störend und unpassend fand. Kaum aber trat sie auf den Korridor hinaus, so lag sie sich von wilden Gestalten umringt, die ihr geboten, zu schweigen, wenn ihr das Leben lieb sei, und sie nach dem Zimmer ihrer Nichte zerrten, wo beim Scheine einer Lampe ein Mann, dessen Gesicht mit einer Sammetmaske bedeckt war, sich einen Nothverband an der verwundeten Hand anlegen ließ. Die übrigen Räuber hatten alle geschwärtzte Gesichter.

„Hier“, sagte einer derselben, „bringen wir ein Frauenzimmer, ist es die richtige?“

„Wie könnt Ihr so thöricht sein“, erwiderte ungeduldig der Inhaber der Sammetmaske, „diese Alte für die Nichte des Barons zu halten.“

Fräulein von Diestorp fluchte, denn diese Stimme klang ihr so bekannt, daß kein Zweifel möglich war. „Sind Sie es, Herr Graf“, sagte sie mit gekränkter Würde, „der diesen Ueberfall ausgeführt hat, so sollten Sie doch mehr Rücksicht gegen Damen beobachten, als Sie durch Ihre Worte bewiesen!“

„Bringt die alte Schachtel fort“, schrie vor Wuth, Ungeduld und Schmerz aufstampfend der Anführer, „heißt sie schweigen und sucht die Andere!“

Fräulein von Diestorp fuhr entsetzt vor diesen Worten zurück. Selbst ihr geringer, wenig entwickelter Verstand lag ein, in welche Hände sie gerathen war. Erschrocken wollte sie zurückweichen, aber volle Fäuste ergrißen sie und zerrten sie nach dem Korridor. Es gelang ihr jedoch, indem sie ihren geliebten Ami quiekeln hörte und zu dessen Rettung eine plötzliche Krastanstrengung machte, sich noch einmal auf einen Augenblick frei zu machen.

„Mein Ami!“ schrie sie tapfer, „laßt meinen Ami, Ihr Bösewichter! Herr Graf, schützen Sie meinen Ami!“

Doch bewirkte sie durch ihr Geschrei nichts weiter, als daß ihr ein Knebel in den Mund gesteckt wurde, der sie am Schreien hinderte, und daß sie an einer Thür festgebunden wurde, während die Räuber ihr Zimmer ausplünderten und ihr von denselben sehr unartz durch Fußtritte behandelter Ami sich hinter sie verdrück.

Jetzt zu Günther zurück, der mit seinen Begleitern von der Vorhalle aus treppauf stürmte.

(Fortsetzung folgt.)

hinausgenommen. Dann ist's freilich keine Kunst, so alt zu werden und so jung zu bleiben. Aber jetzt laßt Ihr Euch doch gut gefahren und arbeitet nicht mehr?"

"Was soll das denn sonst thun?" fragte er fast heftig zurück. "Wird viel nicht, so wird etwas. Faulenzen, da müch's mich bald nicht trennen auf der Welt."

"Ander, die so fleißig waren, haben es zu Reichthum gebracht, um sich mit Reichthum zu Grund zu richten. Ihr bis zu diesem Ehrenamt!"

"Gehört was dazu!" rief er und nickte das schmerzhafte Haupt.

"Und wohl noch weiter. Ich möchte Euch hundert Jahre."

"Wie Gott will."

So redeten wir miteinander, als durch das Gedränge her sagte einer der Urrenten geschlichen kam, ein hübscher Burche, und mit dem linken Arm ein frisches Drindel neben sich herjoch. Vor dem goldenen Bräutigam blieben sie stehen und der Burche sagte: "Urghnd! Da steht Eue."

"Seh' sie", rief er herbos.

"Urghnd!", rief der Burche ein wenig besangen fort, "fällt Euch nichts ein? Gern haben wir uns, die da und ich."

"Amoß!" rief der Alte.

"Dad ist sie wohl auch."

Der Greis wendete sich zu seinem Weibe und sagte: "Da haben wir's. Hast es gehört, Alte?"

"Gehört hatte sie es zwar nicht, denn sie war schwerhörig, aber gesehen hatte sie es. Und noch streute sie ihren alten Kopf lugend vor: "Sist das nicht die Clara?"

"Freilich ist sie!" antwortete der Urrent.

Da nickte die Alte lächelnd.

"Bleibt brav, meinen Segen, den habt Ihr!" So der Alte und schlug die flache Hand in die Luft hinaus, als wollte er damit sagen: "Gut ist's. Wacht, was Ihr wollt."

Jetzt hoben wir am Tisch alle unsere Gläser gegen das junge Paar und Einer von uns sagte folgenden Trinkspruch: "Junger Bräutigam! Willst auch Du Urgröb'watt werden, so mache es Deinem Urgröb'watt nach!"

"Guten!" jauchzte der Burche. "Und angefangen wird er so sein!" — Schmatz! hatte das Mädel Ein's auf den rothen Stippen.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abbild unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commission.

Petitionen-Commission.
Sitzung am Sonnabend den 4. Januar cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zusatzordnung.

1. Petition wegen Kanalanschlußgebühren-Erlass.
2. Petition betr. Fäbrung der Straßenbahn durch Glaucha.
3. Petition wegen Aufhebung eines Nachterbaltnisses.
4. Petition Erlass resp. Rückzahlung von Kanalanschlußgebühren betr.
5. Petition betr. Bestürwortung zur Ertheilung einer Konzession.
6. Petition betr. Bestürwortung einer Befähigte Seitens der Stadt.
7. Petition Reinigung der Straßen betr.

— [Generalversammlung.] Freitag Nachmittags 3 Uhr findet im Stadtschützenhaus die Generalversammlung des Milionsvereins der Ulrichsgemeinde statt. Die Einkünfte kommen, wie bekannt, den Armen der Stadt Halle, dem Gutsbau Wolf's-Bereine und der Heidenmission zu Gute.

— [Festlozzer-Verein.] Nach dem sechsten erschienen Jahresberichte des Festlozzer-Vereins der Provinz Sachsen zählte der Verein im Jahre 1888/89 5748 ordentliche und 4277 Ehrenmitglieder, 178 ordentliche mehr und 47 Ehrenmitglieder weniger als im Vorjahre. Die Gesamtsumme der gesammelten Unterstüzungen betrug 34051 M. (703 M. mehr als im Vorjahre). Es wurden 797 Wittwen und 401 Waisen unterstüzet. Die Gesamt-Einnahme betrug 40658 M., während das Stammkapital ca. 45000 M. beträgt.

— [Kunstgewerbe-Verein zu Halle a. S.] Die nächste am 9. Januar stattfindende Monats-Versammlung des hiesigen Kunstgewerbe-Vereins soll der letzten Pariser Weltausstellung gewidmet sein, ein Gegenstand, der jedenfalls allerseitigen Interesses sicher ist. Herr Professor Dr. Siecke aus Dresden, der speziell zum Zweck künstlerischer und kunstgewerblicher Studien die Pariser Ausstellung besucht hat, hat es freundlich übernommen, einen Vortrag über die Ausstellung und über die Kunstpflege in Frankreich zu halten. An den Vortrag soll sich dann eine gemeinsame Besprechung der Ausstellung anschließen, an welcher sich mehrere Mitglieder des Vereins, welche die Ausstellung besucht haben, zu betheiligen beabsichtigen.

— [Stadttheater.] Der Schwan! "Madame Bonnard" gelang am Freitag zum letzten Male zur Ausführung. Vorher wird "Die Huppenier" gegeben. Am Sonnabend eröffnet Friedrich Haase sein mit großem Interesse erwartetes Gastspiel als Graf Thorane in Gutzkow's "Der Königslieutenant". Die weiteren Rollen sind folgende besetzt: Rath Goethe Herr Ricker, Witter Herr Friedrich, Mad. Herr Friedau, Gretel Frau Stierlin, Betag Herr Wolf. Friedrich Haase, dessen Leistungen seit Jahren einen Weltkur haben, gehört zu den gelehrtesten Künstlern der Gegenwart. Seine große Künstlerkraft führte ihn über alle hervorragenden Bühnen der Welt, wo deutsche Komödie gepirrt wird. Friedrich Haase ist Ehrenmitglied der Hofbühnen Dresden, Weimar, Schwerin und Darmstadt und Inhaber der höchsten Auszeichnungen, welche je einem deutschen Schauspielver verliehen worden

und. Die interessante Persönlichkeit des Künstlers ist ja allen Gebildeten zur Genüge bekannt, denn es dürfte wenig große Theater geben, wo derselbe nicht zu den ständigen Gästen gehört. Friedrich Haase erscheint zum ersten Male als Gast in unserer neuen Stadttheater und wird gewiß auch bei uns von allen Theaterfreunden herzlich willkommen geheißen, zumal man seine meisterhafte Darstellung theilweise aus der glänzenden Leipziger Directorzeit her noch in vortheilhafter Erinnerung hat. Der Besuch der beiden Gastvorstellungen verspricht ein außerordentlich reger zu werden.

— [Königlich Preussische Klassenlotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse Kgl. Preussischer 181. Klassenlotterie beginnt am 14. Jan. d. S. Die Erneuerung der Loose zu derselben muß spätestens bis zum 10. Januar, Abends 6 Uhr erfolgen.

— [Destillirapparate in den Lehranstalten der Landesuniversitäten.] In einem jetzt ergangenen Erlaß an die Provinzialsteuerbehörden hat der Finanzminister angeordnet, daß die in den Lehranstalten der Landesuniversitäten zu Unterrichtszwecken dienenden Destillirapparate, auch wenn dieselben über 17 Liter Rauminhalt haben und nicht nach Verbindlichem oder einem ähnlichen System gearbeitet sind, für die Folge der allgemeinen steuerlichen Controle nicht mehr zu unterwerfen sind und daß die Benutzung dieser Apparate in den in Rede stehenden Lehranstalten zur nochmaligen Destillation des zu anatomischen, chemischen und vergleichenden Präparaten schon einmal gebrauchten feuerfreien Branntweins unter der Bedingung erfolgen darf, daß die Institutsdirektoren die Verpflichtung übernehmen, den durch die Destillation wieder gewonnenen Branntwein nur zu wissenschaftlichen Zwecken von Weinen zu verwenden und denselben in dem von ihnen zu führenden Contabulum in Zugang zu bringen. Damit eine wiederholte Quabridung der Weinstoffschlüsselsteuerveräußerung für denartigen Branntwein ausgeschlossen ist, sind besonders formelle Anordnungen in Betreff der Fäbrung eines Contabulches ergangen. Auch haben die Institutsdirektoren, welche von der eingeräumten Vergünstigung Gebrauch machen wollen, nach Ablauf jeden Vierteljahres eine Bescheinigung dahin abzugeben, daß der verbrauchte Branntwein nur zu wissenschaftlichen Zwecken Verwendung gefunden hat.

— [Die Jahreszahl 1890.] die wir jetzt schreiben, besitzt die Eigenthümlichkeit, daß ihre einzelnen Ziffern, wenn man sie zusammen zählt, eine durch 9 theilbare Zahl ergeben, daß aber auch die Summe der beiden ersten und die der beiden letzten Ziffern durch 9 ohne Rest theilbar ist, ja daß die Summe der beiden ersten so viel wie die Summe der beiden letzten beträgt, und daß endlich die erste und zweite — als Zahl betrachtet in die dritte und vierte, auch als Zahl angesehen, ohne Rest aufgeht.

— [Gerichtliches.] Die Strafkammerungen fallen für die Woche aus. Die nächste Sitzung ist Montag, den 6. Januar. — Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt dem Vernehmen nach am 3. Februar.

— [Kohlenpreise.] Die Kohlenwerthebesten in hiesigen Bezirke erhöhen vom 15. d. M. den Verkaufspreis für den Centner Bräquit auf 70 Pf.

— [Rückfahrkarten IV. Klasse.] Kürzlich ging durch verschiedene Zeitungen die Nachricht, daß am 1. Dezember v. J. auf den preussischen Staatsbahnen Rückfahrkarten IV. Klasse eingeführt worden seien. Da diese Notiz zu einer irrtümlichen Auffassung Anlaß geben kann, so mag hier erläuternd darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht um Rückfahrkarten im gebräuchlichen Sinne (also mit Freierückführung), sondern um Doppeltarifen handelt, welche lediglich zur Erleichterung des Schalterdienstes ausgegeben werden, eben so viel kosten als zwei einfache Billets und zur Hin- und Rückfahrt am Tage der Ausgabe berechtigen. Eine Freierückführung tritt somit durch diese Einrichtung nicht ein, wird auch kaum zu erwarten sein, nachdem der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sich dahin geäußert, daß die Einführung ermäßigter Rückfahrkarten für die IV. Wagenklasse durch finanzielle Rücksichten verboten werde, auch der Fahrpreis von 2 Pf. für den Kilometer zu niedrig sei, daß eine weitere Ermäßigung nicht angängig erseheine.

— [Unfall.] Der Bergmann vom dem Nachbargarte Niesleben wurde am Dienstag früh in der Braumkohlengrube Altkirchen von einem bewunderlichen Unfälle betroffen. Derselbe geriet beim Schmelzen von Weichtheilen in das Gerübe und wurde wiederholt mit herum genommen, ehe die Mächtige zum Stehen gebracht werden konnte. Die Verletzungen sind schwerer Natur; am linken Beine war demselben theilweise das Fleisch von dem Knochen abgehält.

Vermischtes.

— [Seinrich Dufford's Millionen in Südamerika] sind nach dem ihm gemachten Mittheilungen ihm in kürzester Zeit durch den gelübten Reicht gewonnen. Der bekannte Gründer der Bankend hat es vernommen, drüben vorreißlich in Bergwerken zu "machen", und es sind jetzt wirklich Ausflüchten dazu vorhanden, daß Dufford wieder berufen ergeht um Grundbesitz eine Rolle zu spielen — wenn auch vielleicht nicht mehr in Deutschland. "Ich bin wieder der reiche Mann Berlins, wenn mein Broßb' gewonnen ist", erklärte derselbe. Uebrigens dürfte es noch nicht bestimmt sein, daß Dufford auch unter die Journalisten angezogen ist. Nach seinen eigenen Angaben hat er von Amerika aus für englische Zeitungen geschrieben und soll fäbrliche Honorare bis zu 100 Pf. St. erhalten haben.

— [Moskau, 1. Januar.] Der perische Prinz Reutubad-Dehmann M. 120, ein Vetter des Schah von Persien, wurde dieser Tage wegen Falchensünder zu fünfjähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt. Der Kaiser, Strafenamt zu Petersburg hat das Urtheil unanfechtlich bestätigt.

Universitäts-Nachrichten.

— Halle, 1. Januar. Professor von Volkman hat nahezu druckfertig eine Untersuchung "über den Krebs" hinterlassen,

die in nächster Zeit sein langjähriger Gehilfe Professor Dr. Braun zu veröffentlichen wird.

— [Schweig, 1. Januar.] Professor Wigand von hier hat beabsichtigt philologische Studien über die wallonische und albanische Sprache und über den Ursprung der Bevölkerung welche Macedonien denobren, fäbrlich eine Reise dorthin angetreten, von wo er in nächster Bräbrjahre zurückkehren wird.

— [Büdingberg, 1. Jan.] Professor Hübel in Weigen hat den Ruf als Nachfolger Jacobson's nach hier angenommen.

— [Göttingen, 1. Januar.] Die medicinische Facultät der Universität hat das Blumenbach'sche Relektivendum dem in wissenschaftlichen Kreisen durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie der niederen Thiere bekannt gewordenen Dr. phil. et. med. Max Bernoulli in Jena verermt. Derselbe besetzt dieses Stibendum zur Fortsetzung seiner Studien an den Räten des Mittelmeeres und des Nordens Meeres zu verwenden.

— [Göttingen, 1. Januar.] Der defante Orientforscher Prof. Gering hat dieser Tage wieder eine auf mehrere Monate berechnete Orientreise angetreten, am Ausgrabungen in Syrien theilzunehmen.

— [Helm, 31. December.] Der Mathematiker Professor Eugen Sundab ist hier gestorben. Die Entdeckung der mathematischen Wissenschaften in Ungarn hat Sundab außerordentlich Vieles zu verdanken.

— [Göttingen, 31. Dec.] Die hiesige Universität wird im nächsten Jahre das Fest ihres 250jährigen Bestehens feiern.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Miscellanen.

— [Halle, 2. Januar.] Stadttheater. — Oper! Unsere fäbrliche Direction führte uns der Nauchabend Nubel's reiche, komische Oper "Fra Diavolo" vor, die stets und überall freundliche Aufnahme findet. Alle früheren Werke des Komponisten blieben gegen dieses zurück. Die Routine, das Streben nach Effect, die raffinierte Anwendung äußerlicher Mittel treten auf Kosten der Kunst und des guten Geschmackes in den Vordergrund. Um sich ein richtiges Urtheil über die Oper zu bilden muß man ihn ohne jede Voreingenommenheit al. das aufpassen, was er ist: als Franzosen, der in erster Linie nur für Franzosen schrieb. Der modernen Parter Kultur huldigend, ist er diejenige Opernart, welche dem Gebrauche des Schiller'schen und Schopenhauer'schen und dem hauptsächlichsten Leben und der vorerfundenen, irviden Gelächtererfindung entsprach. Der Ausdruck einfacher, warmer, natürlicher Empfindung mußte dem eleganten, oberflächlichen Naturalismus weichen. In den künstlerischen Werken des Komponisten ist die Vertheilung des Lebens und leichtfertig behandelt, aber stets angenehm unterhalten, voll Vitalität, geistreich, pikant und witzig. In der diegelte sich gewissermaßen der Charakter der leichtfertigen Nation. Es ist begreiflich, daß diesem Genie die Spielgewandtheit der französischen Opernart ebenso merkwürdig ist, wie der Opern Art die Strichweise italienischen Stanzes, misgen treten also deutschen Künstlern hier verhältnismäßig größere Schwierigkeiten entgegen, als in den Werken einheimischer Komponisten, welche neben gelegentlichem musikalischen Können, zwar nicht am besten ausübende Verbindung genollte, erhaltener die Feinheit der geistigen, fäbrliche Kunst verlor, aber nicht das raffinierte fette Eingehen auf den munteren ziemlich gebaltlosen französischen Musikstiel, der aus von jeder fern Hand und immer fern stehen wird.

Das fäbrliche wurde gefahren, was ein billiger Weile benutzten wurden, im übrigen machte die die Wäbrtungen der Feiertage noch etwas geltend. Es lechte die genobente Sicherheit. Der Dialog ging ziemlich fließend, hingegen schwachen zuwellen die Einfäbrte. Welches Lob müßten wir wieder Bräulen Butcharb, Berlin, werden. Die Arie: "Ja schon morgen" müßte sie allezeit ist. Das Spiel von hier, die etwas gefährlichen Scene so decent als möglich. Auch an der hübsigen, gewandten Collocation konnte man sich richtig erfreuen. Bräulen Kaminsky nahm sich der undankbaren Partie der Pamela mit großer Eifer an, obgleich für dieselbe, namentlich im ersten Acte, wenig ungenügend lag. Die Oper ist etwas gefährlichen, gewandten Collocation konnte man sich richtig erfreuen. Bräulen Kaminsky nahm sich der undankbaren Partie der Pamela mit großer Eifer an, obgleich für dieselbe, namentlich im ersten Acte, wenig ungenügend lag.

— [Halle, 1. Jan.] Die telegraphisch letzte Zeit mitgetheilt worden ist, hat das Landgericht zu Hamburg in der wiederproben Angelegenheit des Kunstfreierenten des Generalanwalgers' Goby Oberhardt, gegen den Director Wolff ein erstinstanzliches Urtheil abgegeben, in welchem der Anbruch des genannten Herrn, auf Grund eines von ihm aus dritter Hand erworbenen imperionellen Abkommens an den Abonnementstagen auf den bestimmten Platz im Theater und in den Föders beiden zugelassen werden, anerkannt wird. Die Gründe, welche das Gericht zur Abgabe dieses Urtheils geführt haben, sind sehr einfach und klar. Es ist bekannt, daß der Herr Goby Oberhardt, welcher ein Abonnement für den Platz des Herrn Wolff erworben hat, nach dem ersten Gehehen beantragt hatte. Das Gericht ging nämlich von der Ansicht aus, daß das Hamburger Stadttheater, welches als ein hervorragendes Bildungsmittel eine künftige Erziehung in Form eines ganz allgemein verbreiteten und der Verpflichtung habe, Neben aus der Bevölkerung gegen Zahlung des Eintrittspreises den Eintritt zu gewähren" und daß der Director dem Kläger, wenn er zu diesem Zwecke ein Theaterbillet von ihm verlangen hätte, die Verabreichung eines solchen nicht hätte verweigern dürfen. Nach dem Urtheile des Herrn Wolff, der die Abgabe des Platzes an den Herrn Goby Oberhardt gemachten Vorbehalt außer Acht zu lassen. Das Gericht hat dann bei dem Herrn Goby Oberhardt, die Abgabe des Platzes an den Herrn Wolff gemachte Vorbehalt das Recht verlor, ebenfalls zu werden, wie jeder andere Theaterbesucher. Auch diese Frage hat das Gericht unbedingt zu Gunsten des Herrn Oberhardt beantwortet. Das Gericht verkennt zwar nicht, daß



Stadt-Theater.

Offiziell! Direction: Julius Rudolph.

Freitag den 3. Januar 1890.
110. Vorstellung. — 82. Abonnement-Vorstellung. Farbe: roth.
Zum 18. Male:

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Operettchen in 1 Akt von F. Hofreiter und F. Saul. Musik von Josef Bayer.

Dirigent: Musikdirektor Richard Joppe.

Personen:

Sir James Plumberschire	Carl Richter.
Baby Plumberschire	Katharina Willms.
Bob	Franz Schubert.
Tommy	Albert Herr.
Betty	Anna Amthor.
Tommy	Hans Nietan.
Der Spielwarenhändler	Ludwig Hofmann.
Sein Commis	Alfred Ränge.
Die Puppenfee	Fenny Schneider.
Japanerin	Helene Richter.
Chinesin	Joh. Schumann.
Oben (Hr. Papa und Mama)	Emmy Hofmann.
Spanierin	Helene Schmidt.
Erster	Martha Krüger.
Zweiter	Anna Gerland.
Dritter	Paula Schwaefsky.
Vierter	Anna Willms.
Steirerin	Hanna Rudolph.
Mohrin	Emilie Babst.
Bot	Carl Richter.
Portier	Conrad Dredl.
1.	Joh. Schumann.
2.	Marie Sundblad.
3.	Clara Markgraf.
4.	H. Zimmermann.
1.	Anna Freiwetter.
2.	Bina Herbst.
3.	Dora Klein.
4.	Joseline Jungl.
Eginele	Adolf Dalwig.
Ein Bauer	Hgn. Zimmermann.
Hessen Weis	Emeline Petarich.
Deren Kind	Marg. Michel.
Eine Dienstmagd	Marg. Wachter.
Ein Hofdiener	Alfred Schöne.
Ein Commis	Arthur Ränge.
Ein Commisfönär	Arthur Sasse.
Ein Briefträger	Clara Markgraf.

Verlebene mechanische Figuren.
Ort der Handlung: Eine Spielwarenhandlung.

Großes Puppen-Ballabile

arrangirt von Herrn Balletmeister Gollnelli vom Stadt-Theater zu Leipzig.

Darauf:

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Akten von Alexandre Bisson und Antony Mars.
Deutsch von Emil Neumann.

Henri Duval, Componist	Ferdinand Kinald.
Diane, seine Frau	Valencia Weis.
Madame Bonivard, deren Mutter	Eleonore Mayr.
Champanne, Duval's Freund	Adolf Schumacher.
Corbulo, Schiff's-Kapitän, Henri's Onkel	Robert Friedrich.
Bourgeois, Rentier, ehemals Droguist	Carl Richter.
Schürle, dessen Tochter	Fenny Schneider.
Marthe, in Duval's Dienst	Joh. Schumann.
Bictore, in Bourgeois's Dienst	Fides Gottfried Sterlin.
Ein Landmann	Salvus Finde.
Zweiter	Otto Brand.
Erster	Alfred Ränge.
Zweiter	Franz Nagel.
Dritter	Arthur Schöne.

Ort der Handlung: Im ersten Akt in Duval's Bandhause in Westnet bei Paris, im zweiten und dritten Akt in Bourgeois's Villa zu Villeneuve St. George, unweit Paris.

Zwischen der Handlung des ersten und des zweiten Aktes liegt ein Zeitraum von zwei Jahren.
Nach dem ersten Stücke findet eine größere Pause statt.

Schauspielpreise.

Prof.-Loge 1 St. 3. — Mt.	Parquet	2. — Mt.	2. R. letzte Reihe 0,50 Mt	
Druckerei-Loge 3	Prot.-Loge 2 St. 2.	3. Rang	0,75 "	
1. Rang-Loge 2,50	Barriere	1,25 "	Gallerie	0,40 "
1. Rang-Boxen 2,50	2. R. Vorder.	1,50 "		
Druckereiausweis 2,50	12. R. Hinter.	1,00 "		

Zerbücher zur Puppenfee à 40 Pf.

Die Tageskasse im Besitzthum des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.
Kassenschließung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonnabend den 4. Januar 1890. 111. Vorstellung. 29. Vorstellung außer Abonnement. I. und letztes Gastspiel des Hoftheater-Directors Friedrich Haase, Ehrenmitglied des Königl. Hoftheaters zu Dresden. Der Königsleutnant. Lustspiel in 4 Akten von Carl Gutzkow. Graf Thora: Friedrich Haase a. G.
Voransbestellungen auf feste Plätze werden an der Theaterkasse angenommen.

Leipzigerstrasse 87/88. Münchener Hackerbräu,

anerkannt bestes Bier.

Donnerstag: geräucherte Schweinszunge mit Parée.
Freitag: Ochenschwanz mit Sahnesauce.

Pastoren-Tabak, à Pfund 80 Pfennige nur allein bei Gustav Moritz, Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Abonniren Sie sich auf das



Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen hartes Zeit mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt:

Romane

Novellen

Erzählungen

Humoresken

Preis pro Heft 50 Pf.

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.

Probefeste zur Ansicht frei in's Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Vorräthig bei: Schroedel & Simon, Eduard Anton, sowie in allen übrigen hiesigen Buchhandlungen.

Schulangelegenheit.

Die Anmeldungen von Schülerinnen für die unterste Klasse der Vöge-Wädchenschule (Töchterchule) in den Grundschrift-Sitzungen zum Herbsttermin 1890 bitte ich mir unter Vorlegung des Impf- und Tauffheimes an den Vordienstag von 12 bis 12 1/2 Uhr bis spätestens Ende Januar zugehen lassen zu wollen.
Trost, Sekretär.

2 Kutschwagen

noch sehr guter Beschaffenheit und zwar einen Halbbed — sowie einen geschlossenen Wagen, letzterer für Dreifachhalter passend, verkaufen billig
Gebrüder Baensch,
Blau Bez. Halle.

Am Bahnhof, Delitzscherstr. 7, freundl. Wohnung f. 200 Mk. sofort od. für später an ruhige Miether zu vermieten.

Gr. Steinstraße 10, II., herrsch. Wohnung, 6 heizb. Zimm.

2. Garten. 1. April, 750 M. a. v.

Gräbe Steinstraße 10, III., herrsch. Wohn., renovirt, 6 heizb. Zimm.

2. Garten. 600 resp. 500 M. a. v. Abterm. geeig. lof. od. sp. a. v.

Schillerstr. 1

ist die II. Etage, 4 heizbare sehr freundl. Zimmer nebst Zubehör p. 1. April für 475 M. zu vermieten.

Herrsch. Belle Etage.

7 heizb. Zimmer, Balkon, Badelube, Küche, 2 Keller, Bodenräume evtl. Gartenbenutzung p. 1. April 1890 zu vermieten. Schillerstr. 1.

Küche, Stuben, Hans u. Andern

Ein Mädchen, 23. J. Stelle nach Leipzig, Mädchen für Restauration sofort u. 15. Januar gef. d. Fr. Kühn, H. Ulrichstraße 5, I.

Pauline Fleckinger,

Kantienstraße 19.
Ein Mädchen, 23. J. Stelle nach Leipzig, Mädchen für Restauration sofort u. 15. Januar gef. d. Fr. Kühn, H. Ulrichstraße 5, I.

Ein ordentliches Mädchen für Küche u. Haus

sofort u. Haus wird job. od. spät geucht. B. Herker, Steg 1.

Eine Aufwartung für einen kleinen Haushalt

in der Geißstr. gesucht. Zu melden Martinsberg 4, I. Tr.

Zu vermieten

zum 1. Juli 1890: Hochparterre Ecke Blücherstr. 1 u. Königstraße; ferner im Neubau Blücherstr. 1a erste u. zweite Etage, sämtliche Räume hochherrschaftlich einrichtet.

Nähe des Bahnhofes.

Ein großes und ein kleineres Laden mit den nöthigen Nebenräumen und Warenlager, auf Wunsch auch mit Wohnung, sind zu vermieten. Auskunft bei O. Stengel, Bahnhofstr. 8.

Größere herrschaftliche Wohnung

in feiner Ausstattung und angenehmer Lage, dicht am Bahnhofe, zu vermieten. Auskunft bei O. Stengel, Bahnhofstr. 8.

W. König.

Durch den Tod des Fabrik- und Rittergutsbesizers Hrn. B. Runge hat unsere Anstalt einen reichlichen Verluft erlitten. Wie ihm in Gott ruhender Vater und er den weitestgehenden Anteil an ihrer Begründung hatten, hat er derselben fortwährend seine freundliche thätige Theilnahme zugewendet; sein Gedächtniß bleibt bei uns in Ehren! Der Vorstand der Feuer- und Lebensversicherungsanstalt f. d. Rhein- u. Westphal. D. H. Hoffmann, Pastor.

Für den Interimistisch verantwortlichen Curt Rietschmann in Halle.

Walhallatheater

Direction: Sebald & Hubert.

Neues Programm:

Die Charlott-Truppe, Bravour-Hochschüler und musikalische Potpourri.

Fraulein Clara Conrad, Lieber- und Walzerfängerin.

Herr Georg Kösser, Gelanges-Humorist.

Mlle. Blanche, Bravourfängerin auf dem Telegraphendradt.

Mr. Harry Geretti, Gr. Production auf d. Schwungel.

Brothers Detroit, Equilibristische Akrobaten.

Miss Adele und Victoria, Production auf der Glasthrambe.

Die Alfonso-Azagli-Truppe, Barriere-Gymnastik, Antipoden-, Kautschuk- und Klyphontheater.

Kassenschließung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Neues Theater.

Heute Donnerstag den 2. Januar Große humoristische Soirée

Neumann-Blemchen's

Leipziger Complesänger, Herrn Neumann, B. Wolff, Korvath, Semada, Böhl, Böhm u. Nebermann Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Montag den 6. Jan. Letzte Soirée.

1. April 1890 dritte Etage mit schönem Balkon in meinem Neubau

Ober Leipzigerstraße zu vermieten. Mietpreis 400 Mk.

Herrmann Büchel, Magdeburgerstraße 41 parterre.

Auf Ludwig etc. ist eine Parterrewohnung bestehend in 2 Stuben, Küche und Zubehör für 200 Mk. jährlich zu vermieten und per 1. Januar oder später zu beziehen.

Die bisher von Frau Obersteuerinspektor Bölling benutzte II. Etage Westtischstr. 38, bestehend aus 6 Stuben, 1 Kammer und allem Zubehör ist z. 1. April zu vermieten. Näh. part.

Zorcherstr. 26 sind 2 Wohnungen für 450 Mk. zum 1. April 1890 zu beziehen. Näh. im Hause I. Treppe zu erfragen.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entlichst sanft unsere geliebte Gertrud.

Halle a. S., 1. Jan. 1890. Theodor Stade u. Frau.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh 6 Uhr verchied nach kurzen Krankenlager unier lieber kleiner Hans im Alter von 7 1/2 Monaten.

Schmerzgerührt zeigen dies an und bitten um stille Theilnahme

Halle, den 1. Januar 1890. Max Grosse u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Capelle des Nordfriedhofes aus statt.

Berlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.